

Personale Suffixoide im Deutschen und Niederländischen

Methode und Ergebnisse einer vergleichenden Korpusstudie

0. Einleitung

Der vorliegende Beitrag handelt von personalen Suffixoiden im Deutschen und Niederländischen. Suffixoide bilden zusammen mit den Präfixoiden die “Affixoide”, d.h. jene Wortbildungselemente, die durch ihre Gebundenheit und erhöhte Produktivität den Affixen ähneln, andererseits aber noch eine deutliche formale und semantische Beziehung zu einem freien Basislexem oder “parent morph” (Stevens 2005) aufweisen. Analog zu dem Begriff *Suffix* (= Affix am Ende einer Wortform) bezeichnet der Terminus *Suffixoid* Affixoide, die in dem Wortbildungsprodukt, in dem sie erscheinen, als Letztglied auftreten (dt. *-arm*, *-bedingt*, *-frei*, *-freundlich*, *-hungrig*, *-kram*, *-marathon*, *-mäßig*, *-technisch*, *-voll*, *-werk*, *-zeug* usw.). Die Untergruppe der “personalen” Suffixoide (Begriff von Wante 2009) umfasst jene Suffixoide, die das Wortbildungsprodukt, in dem sie erscheinen, als Personenbezeichnung bestimmen. Gewöhnlich verweisen sie in Kombination mit dem jeweiligen Erstglied auf eine Eigenschaft oder Tätigkeit der betreffenden Person (*Schmutzfink*, *Versicherungsfritze*), oder auf deren herausgehobene soziale Stellung im weitesten Sinne (*Drogenbaron*, *Literaturpapst*); vor allem beim zuerst genannten Typ ist die Konnotation in vielen Fällen pejorativ. Die Tabelle (siehe unten) zeigt die wichtigsten personalen Suffixoide des Deutschen und Niederländischen laut Wante (2009), eingeteilt in sieben Gruppen gemäß der semantischen Kategorie des Basislexems und jeweils versehen mit mindestens einer typischen Suffixoidbildung. Als Kriterium für die Aufnahme in die Tabelle galt eine Mindestproduktivität von drei Suffixoidbildungen (vgl. Fleischer 1974: 65); Fälle mit geringerer Produktivität besprechen wir weiter unten.

Basierend auf der ausführlichen Untersuchung von Wante (2009) geben wir in dem vorliegenden Beitrag einen vergleichenden Überblick über die in Tabelle 1 gezeigten personalen Suffixoide in den beiden Sprachen. Ein solcher Vergleich erweitert und vertieft die vorhandenen kontrastiven Studien zu Affixoiden (Ascoop 2005, Decroos/Leuschner 2008, Leuschner im Druck) im Hinblick auf eine Reihe von Aspekten, die dort nicht oder nur oberflächlich zur Sprache kommen. Die theoretischen Probleme, die sich um den Affixoidbegriff ranken, lassen wir dabei außer Betracht. Ob Affixoide nun eine eigenständige Kategorie des Sprachsystems zwischen freiem Lexem und Affix darstellen oder

nicht (siehe hierzu Schmidt 1987, der dies verneint, und Elsen 2009, die es behauptet), ist eine einzelsprachliche Frage, die in zweiter Linie ggf. zu einem Vergleich mehrerer Sprachsysteme führen kann. Unsere Untersuchung zeigt aber, dass im Hinblick auf das Deutsche und das Niederländische ein Vergleich der Sprachnorm (im Sinne von Coseriu 1988) die eigentlich interessanten Beobachtungen liefert. Ein Vergleich der Sprachsysteme mag ein sinnvolles Komplementärvorhaben sein, im Hinblick auf Affixe im Deutschen und Niederländischen halten wir ihn aber für wenig fruchtbar.

Semantische Kategorie des Basislexems	Deutsch	Niederländisch
1 Titel, Bezeichnungen einer hohen sozialen Stellung i.w.S.	-baron (Drogenbaron) -kaiser (Videokaiser, Skikaiser) -könig (Weinkönig, Torschützenkönig, Bergkönig) -magnat (Ölmagnat) -papst (Literaturpapst)	-baron (drugsbaron 'Drogenbaron') -keizer (opiumkeizer 'Opiumkaiser') -koning (cocainekoning 'Kokainkönig', sprintkoning 'Sprintkönig') -magnaat (mediamagnaat 'Medienmogul'), -paus 'Papst' (milieupaas 'Umweltpapst')
2 Berufsbezeichnungen, Nomina agentis	---	-boer 'Bauer' (krantenboer 'Zeitungshändler') -neuker 'Ficker' (bijbelneuker 'Person, die ständig aus der Bibel zitiert', kommaneuker 'Pedant') -zifter 'Sieber' (muggenzifter 'Pedant')
3 Verwandtschaftsbezeichnungen	-bruder (Weinbruder)	-broer 'Bruder' (drinkebroer 'Trinkbruder', rastabroer 'Rastalockenträger, Rastafarian') -neef 'Neffe' (regelneef 'jemand, der unbedingt die Angelegenheiten anderer regeln will') -nicht(1) 'Nichte' (regelnicht 'jemand, der gern die Angelegenheiten anderer regelt') -nicht(2) 'Nichte > Homosexueller' (leernicht 'Homosexueller m. Vorliebe für Leder')
4 Eigennamen	-fritze (Versicherungsfritze) -bans (Schmalbans) -beini (Werbebeini) -liese (Meckerliese) -peter (Grinsepeter) -suse (Heulsuse)	-bans (praalbars 'Angeber') -kees (mafkees 'Blödmann, Idiot') -janus (gladjanus 'gerissene Person') -piet (zeurpiet 'Nörgler')

5	Tierbezeichnungen	<i>-fink</i> (<i>Schmutzfink</i>) <i>-bai</i> (<i>Immobilienbai</i>) <i>-base</i> (<i>Angstbase</i> , <i>Theaterbase</i>) <i>-hund</i> (<i>Schweinehund</i> , <i>Schmusehund</i>) <i>-schwein</i> (<i>Dreckschein</i> , <i>Kapitalistenschwein</i>) <i>-vieh</i> (<i>Mistvieh</i> , <i>Stimmvieh</i>) <i>-vogel</i> (<i>Pechvogel</i> , <i>Paradiesvogel</i>)	<i>-baas</i> 'Hase' (<i>angstbaas</i> 'Angsthase', <i>dakbaas</i> 'Einbrecher') <i>-kikker</i> 'Frosch' (<i>blitskikker</i> 'Person, die gern auffällt', <i>driftkikker</i> 'Hitzkopf') <i>-poes</i> 'Katze' (<i>prikkelpoes</i> 'sexuell leicht stimulierbare, leicht verführbare Frau') <i>-tigger</i> 'Tiger' (<i>kreogtigger</i> 'Kneipengänger') <i>-vee</i> 'Vieh' (<i>stemvee</i> 'Stimmvieh') <i>-vink</i> 'Fink' (<i>luistervink</i> 'Person, die anderen gern heimlich beim Gespräch zuhört') <i>-vogel</i> (<i>pechvogel</i> 'Pechvogel', <i>kermisvogel</i> 'Kirmisgänger')
6	Körperteil- bezeichnungen	<i>-kopf</i> (<i>Glatzkopf</i> , <i>Hitzkopf</i>) <i>-nase</i> (<i>Rotznase</i> , <i>Spürnase</i>)	<i>-kont</i> 'Hintern' (<i>bofkont</i> 'Glückspilz', <i>draaikont</i> 'Zappelphilipp', <i>mopperkont</i> 'Nörgler') <i>-kop</i> 'Kopf' (<i>keltskop</i> 'Person, die viel redet') <i>-neus</i> 'Nase' (<i>wijsneus</i> 'Besserwisser')
7	Sonstige	<i>-bolzen</i> (<i>Intelligenzbolzen</i>) <i>-sack</i> (<i>Drecksack</i> , <i>Geldsack</i>)	<i>-bak</i> 'Kiste' (<i>bullebak</i> 'ungehobelte Person') <i>-kous</i> 'Strumpf' (<i>zeurkous</i> 'Nörglerin') <i>-lap</i> 'Lappen' (<i>dronkelap</i> , <i>zuüplap</i> 'Säufer') <i>-zak</i> 'Sack' (<i>dikezak</i> , 'Dicksack')

Tabelle 1: Personale Suffixoide im Deutschen und Niederländischen

Das Suffixoid: prototypische Eigenschaften

Wie schon erwähnt, ist *Suffixoid* (neben dem Komplementärbegriff *Präfixoid*) ein in der germanistischen Sprachwissenschaft fest etabliertes Hyponym zu *Affixoid*. In synchronischer und (gerade bei Suffixoiden) auch diachronischer Hinsicht situieren sich Affixoide zwischen freien Lexemen und Affixen (siehe z.B. Donalies 2005, Fleischer/Barz 2007; ferner u.a. auch Haase 1989 und Hansen/Hartmann 1991). Dieser Zwischenstatus lässt sich anhand eines Bündels von Kriterien beschreiben, die Suffixoide von ihren Basislexemen unterscheiden. In der Literatur kursieren mehrere Kriterienkataloge (siehe u.a. Stevens 2005: 73, vgl. u.a. auch Fleischer 1974: 65 sowie neuerdings Elsen 2009), die wir hier der Einfachheit halber unter drei Aspekten zusammenfassen:

(i) Lexikalische Semantik: Affixoide divergieren semantisch von ihrem Basislexem in dem Sinne, dass sie eine abstraktere Bedeutung als Letzteres haben; oft ist die Bedeutung zusätzlich metaphorisch (oder gelegentlich metonymisch) verschoben. So bezeichnet das Basislexem *Papst* eine ganz bestimmte männliche Autoritätsperson an der Spitze der katholischen Kirche, das Suffixoid *-papst* (bzw. in weiblicher Form *-päpstin*) aber irgendeine Person, die eine besondere Autorität auf einem bestimmten Sach- oder Wissensgebiet ausübt; entsprechend nimmt z.B. ein *Baron* auf Grund eines Adelstitels einen hohen Rang in der Adelshierarchie ein, während ein *Drogenbaron* jemand ist, der in der Hierarchie des Drogenhandels einen vergleichbaren hohen Rang einnimmt, ohne adlig zu sein (Metapher). Ein *Bolzen* ist ein Material- oder Werkstück mit einer bestimmten Form und Funktion, ein *Intelligenzbolzen* dagegen eine Person, der (in ironisierender Absicht) ein durchschlagendes Maß an Intelligenz zugeschrieben wird, usw.

(ii) Wortbildungssemantik: Suffixoide sind gebundene Wortbildungselemente, die ihre spezifische Suffixoidfunktion bzw. -bedeutung nur im Rahmen der Komposita haben, die die betreffenden Reihen bilden. Dabei tragen sie nicht den semantischen Kern des betreffenden Wortbildungsprodukts und gehen sie z.T. verschiedenartige Beziehungen mit ihren Erstgliedern ein. So bezeichnet das Erstglied *Stahl* in *Stahlbolzen* (wo *-bolzen* Basislexem ist) das Material, aus dem ein realer Bolzen ist, während *Intelligenz* in *Intelligenzbolzen* (wo *-bolzen* Suffixoid ist) ironisierend das tertium comparationis der Metapher BOLZEN > PERSON bezeichnet.

(iii) Produktivität: Suffixoide bilden mehr oder weniger umfangreiche Reihen von Komposita, die als gemeinsames Letztglied alle das Suffixoid haben. Mit sechs Suffixoidbildungen (u.a. auch *Tempobolzen*, *Charmebolzen* usw.) liegt *-bolzen* in Wantes Daten eher im unteren Bereich. Die produktivsten personalen Suffixoide sind laut Wante dt. *-könig* (65 types) und nld. *-boer* (48 types), die meisten Suffixoide liegen aber eher im Bereich bis zu 10 oder 15, selten bis zu 25 types.

Diese Kriterien(gruppen) beschreiben die Variationsparameter eines Prototyps, oder anders ausgedrückt: Um ein Letztglied als Suffixoid zu charakterisieren, brauchen nicht unbedingt alle Kriterien im gleichen Maße erfüllt zu sein. Als streng definitiv betrachten die meisten germanistischen Autoren die Bedeutungsdivergenz oder “semantische Entfernung” des Suffixoids vom Basislexem (Kühnhold/ Putzer/Wellmann 1978: 427). Der Hauptgrund dafür ist, dass das jeweilige Basislexem auch ohne “semantische Entfernung” in Wortverbindungen eingehen kann; dann liegt kein Suffixoid vor. Beispielpaare wie *Stahlbolzen* (mit Basislexem *Bolzen*) vs. *Intelligenzbolzen* (mit semantisch divergentem Suffixoid *-bolzen*) machen das deutlich. Auch Kriterium (ii) und (iii) werden von den meisten germanistischen Autoren betont, weniger dagegen von den niederländischen Autoren. Was (ii) betrifft, hat Sánchez Hernández (2009) darauf hingewiesen, dass einzelne Mitglieder unserer Gruppe 4 (also derjenigen Suffixoide, die als Basislexem einen Eigennamen haben) ihre spezifische Suffixoidfunktion bzw. -bedeutung nicht nur im Rahmen von Komposita haben: Sie kom-

men vielmehr auch als freie, oft pejorativ konnotierte Appellativa vor und haben dann eine Funktion bzw. Bedeutung, die mehr an Suffixoide als an die zu Grunde liegenden Eigennamen erinnert (dt. *ein blöder Heini, der Fritzze von nebenan*, ndl. *een hoge piet* ‘einflussreiche Person in einem hohen Amt’). Entsprechendes gilt auch für dt. *-schwein* und ndl. *-nicht* ‘Nichte’ (im Sinne von ‘Homosexueller’); wir kommen hierauf gegen Ende des Beitrags noch zurück. Auch auf die Produktivität (Kriterium iii) kommen wir noch zu sprechen.

In diachronischer Hinsicht sind Affixoide Ergebnis eines (fortschreitenden) Grammatikalisierungsprozesses, oder anders ausgedrückt: Ein Affixoid ist “ein Nicht-mehr-Wort, das als Noch-nicht-Affix unterwegs ist” (Donalies 2005: 25).¹ Dieser Gedanke (der am eingehendsten von Stevens 2005 vertreten wurde, ferner auch von Motsch 1996, Haase 1989, Erben 2000, Munske 2002 und Nübling et al. 2008) stützt sich u.a. auf die Beobachtung, dass heutige (Derivations-)Suffixe wie *-bar, -heit, -schaft* usw. im Laufe ihrer Geschichte eine Suffixoidphase durchgemacht haben: So hatten z.B. *-heit* und *-schaft* im Mittelhochdeutschen noch freie Basislexeme neben sich, die seitdem verschwunden sind (nämlich *heit* ‘Art und Weise, Beschaffenheit, Person, Stand’ bzw. *schaft* ‘Geschöpf, Beschaffenheit’; Donalies 2007: 19), und besaßen sie eine vom heutigen Stand abweichende Distribution, die es rechtfertigt, sie auf dem Stand des Mittelhochdeutschen als Suffixoide zu charakterisieren. Außerdem gibt es im heutigen Deutsch auch eine Suffixoidschicht jüngeren Datums wie *-mäßig, -technisch, -werk* und *-zeug*, die sich im Übergang zum Suffixstatus befinden, aber z.T. noch eine Distribution zeigen, die auf ihre ursprüngliche Bedeutung verweist (siehe Nübling et al. 2008: 78, Ruge 2004).

So wie man Kriterien zur Unterscheidung der Suffixoide von ihren Basislexemen aufstellen kann, kann man auch Kriterien zur Unterscheidung zwischen Suffixoiden und Suffixen aufstellen. So unterscheiden sich Suffixoide von Suffixen u.a. durch ihre phonologische Substanz (Elsen 2009) und durch die Tatsache, dass sie weiterhin eine lexikalisch beschreibbare Bedeutung haben. In diachronischer Hinsicht ist bemerkenswert, dass es durch das “Nachrücken” freier Lexeme in die Suffixoidfunktion gelegentlich zum Nebeneinander jüngerer Suffixoide mit älteren Suffixen kommt, z.B. mit deonymischem Suffixoid bei dt. *Nörgelfritzze* (mit Suffixoid *-fritzze*) neben *Nörgler* (mit Suffix *-er*) und entsprechend bei ndl. *zœurpiet* (‘Nörgelpiet’ mit Suffixoid *-piet*) neben *zœurder* (‘Nörgler’ mit Suffix *-(d)er*), ferner auch z.B. bei ndl. *slenterbroer* (‘Schlenderbruder’, mit Suffixoid *-broer*) neben *slenteraar* (‘Schlenderer’, mit Suffix *-aar*). Suffixoide und Suffixe bilden hier also wiederum “Schichten” im Sinne der Grammatikalisierungstheorie (Hopper 1991). Dabei gibt es oft kleine, aber wichtige Bedeutungsunterschiede. So bezeichnet z.B. ndl. *drinkebroer* einen Säufer, d.h.

1 Mit “Wort” dürfte dabei wohl “freies Lexem” gemeint sein, denn im Unterschied zu den meisten (vor allem Flexions-)Affixen sind Affixoide in phonologischer Hinsicht weiterhin Wörter.

jemanden, der routinemäßig alkoholische Getränke missbraucht, während ein *drinker* auch einfach eine Person sein kann, die gerade etwas trinkt; entsprechend ist ein *zeurpiet* nicht einfach nur jemand, der aktuell nörgelt, sondern jemand, der das gewohnheitsmäßig tut (und deswegen charakterlich negativ beurteilt wird). Wie bei Grammatikalisierungsprozessen üblich, liegt hier kein reines Konkurrenzverhältnis vor, sondern hat die jüngere Schicht vorläufig noch einen zusätzlichen Bedeutungsgehalt bzw. einen eingeschränkten Funktionsbereich, der vom jeweiligen Basislexem her motiviert ist.

Suffixoide in der Niederlandistik

Während das Affixoid und der Affixoidbegriff in der germanistischen Sprachwissenschaft seit langem ein vielfach, oft polemisch diskutiertes Thema ist, ist die Affixoidproblematik in der niederländischen Sprachwissenschaft bisher noch nicht sonderlich gründlich behandelt worden und wird auch wenig über die Terminologie nachgedacht. So ist z.B. von *suffixoiden* kaum die Rede; stattdessen wird meistens ein anderer Terminus verwendet, nämlich *halfsuffixen*, so u.a. bei van den Toorn (1983). Meesters (2004) kennt zwar die germanistische Literatur zum Thema und verwendet auch selbst den Oberbegriff *affixoiden*, spricht in Bezug auf Suffixoide aber ebenfalls immer nur von *halfsuffixen*, nie von *suffixoiden*.

Vergleicht man die Angaben der niederlandistischen Autoren mit dem Kriterienkatalog von Stevens, so ist dennoch offensichtlich, dass die Kriterien, die implizit oder explizit verwendet werden, um "Halbsuffixe" im Niederländischen zu bestimmen, grundsätzlich dieselben sind wie im Deutschen. Vor allem der "Bedeutungsverlust" ("betekenisverlies", Meesters 2004: 41) des Suffixoids gegenüber dem Basislexem spielt eine entscheidende Rolle. Mit "Bedeutungsverlust" ist nicht der vollständige Verlust jeglicher lexikalischer Bedeutung gemeint (dieser kann höchstens der zukünftige Endpunkt der Entwicklung zum Suffix sein), sondern die schon erwähnte semantische Entfernung vom Basislexem, die oft nicht nur eine Delexikalisierung, sondern auch eine metaphorische (oder gelegentlich metonymische) Erweiterung bzw. Verschiebung einschließt. Als "de meest prototypische samenstellingen" mit Suffixoiden gelten bei Meesters (2004: 48) daher nicht ganz zufällig Suffixoide mit transparenter metaphorischer Motivation auf Grund primärer Personenbezeichnungen wie *-baron* und *-paus* (ndl. *drugsbaron* 'Drogenbaron', *literatuurpaus* 'Literaturpapst'). Ein Beispiel mit metonymischer Verschiebung ist ndl. *-kous* 'Strumpf' (*zeurkous* 'Nörglerin', wörtl. 'Nörgelstrumpf'; *klatskous* 'Klatschbase', wörtl. 'Klatschstrumpf'), das auf der Übertragung STRUMPF > FRAU in Verbindung mit Nörgelei bzw. Klatsch beruht. Die semantische Divergenz kann dank der Metapher bzw. Metonymie erheblich sein, so auch z.B. bei ndl. *-zak* 'Sack' in *lamzak* usw., bei Verwandtschaftsbezeichnungen wie *-neef* 'Neffe' in *regelneef* 'Person, die unbe-

dingt die Angelegenheiten anderer regeln will² und entsprechend *-nichte* ‘Nichte’ in *regelnicht*, aber auch im Sinne von ‘Homosexueller’ in *leernicht* ‘Homosexueller mit Vorliebe für Leder’ (wörtl. *Ledernichte*), *gijnicht* ‘Homosexueller, der viel Lärm macht’ (wörtl. ‘Schreinnichte’). In anderer, noch zu klärender Weise gilt das auch bei ehemaligen Eigennamen wie *-piet* in *zeurpiet* ‘Nörgler’.

Bemerkenswert ist die (unbeabsichtigte) Arbeitsteilung von Germanisten und Niederlandisten im Hinblick auf die Sprachwandelprozesse, die bei der Bildung und Entwicklung von Suffixoiden eine Rolle spielen. Während die Germanisten vor allem die semantische Divergenz, die Bündelung der Parameter und die Grammatikalisierung betonen, legen die Niederlandisten Wert auf die Reanalyse, die im Rahmen der betreffenden Grammatikalisierungsprozesse stattfindet. Ein gutes Beispiel dafür sind die Suffixoidbildungen mit *-boer* (wörtl. ‘Bauer’), das laut Meesters zur prototypischen Kerngruppe der Suffixoide gehört. Laut Booij/van Santen (1998: 154) bezeichnete *-boer* ursprünglich einen Bauern, der sein Gemüse selbst auf dem Markt verkaufte, von den Stadtbewohnern also primär als Händler wahrgenommen wurde. In der Terminologie von Meesters (2004: 15 u.ö.) wurde *groenteboer* so zum “Modellwort” oder (diachronisch gesehen) “Startwort” einer ersten Reihe von *-boer*-Komposita wie *varkensboer*, *kippenboer*, *eierboer*, *melkboer*, *patatboer* usw.; schließlich kam es dann zu einer Reanalyse, die das Suffixoid *-boer* vom agrarischen Kontext loslöste und in einer neuen Reihe von Suffixoidbildungen wie *kolenboer*, *sigarenboer*, *pornoboer*, *visboer*, *krantenboer* usw. aktualisiert wurde, wo *-boer* nur noch als ‘Händler’ interpretiert werden kann und nicht mehr als ‘Bauer’. In einzelnen Bildungen auf dieser Stufe ist die Bedeutung des Suffixoids inzwischen sogar noch weiter verallgemeinert worden, z.B. in *videoboer* ‘Besitzer einer Videothek’ (denn ein *videoboer* verkauft seine Videos ja nicht unbedingt wie ein prototypischer Händler, sondern verleiht sie). Die analogiebasierte Reihenbildung ist daher auch als der eigentliche Ort der Delexikalisierung bzw. des fortschreitenden “Bedeutungsverlustes” zu betrachten. Zugleich ergibt sich dabei für die Sprecher ein Variationsspielraum, der bei ein und demselben Suffixoid unterschiedliche wortbildungssemantische Beziehungen erlaubt. So werden z.B. *bitneuker* und *kippenneuker* beide mit dem Suffixoid *-neuker* (wörtl. ‘-ficker’) gebildet, aber während *kippenneuker* in seiner Ganzheit metaphorisch ist (‘Korinthenkacker’, wörtl. ‘Hühnerficker’), ist in *bitneuker* (wörtl. ‘Bitficker’, gemeint: ‘Person, die von Computersex besessen ist’) nur *-neuker* metaphorisch.

Unterschiede zwischen Germanisten und Niederlandisten ergeben sich auch in Bezug auf Kriterium (iii), also die Produktivität. Während die Reihenbildung von Germanisten oft als ein wichtiges Affixoidkriterium betrachtet wird, halten anscheinend weder von van den Toorn (1983) noch von Meesters (2004) sie für

2 Davon abgeleitet: *regelnefferij* (wörtl. ‘Regelnefferei’), d.h. ‘Überregulierung (der Bürger durch den Staat)’. Dass Suffixoidbildungen in reguläre Wortbildungsprozesse einbezogen werden, ist an sich nicht überraschend, Belege finden sich aber kaum.

eine wichtige Suffixoideigenschaft. Wie produktiv ein Letztglied genau sein muss, um als Suffixoid gelten zu dürfen, wird unter Germanisten selten thematisiert, aber Fleischer (1974: 65) nennt als Mindestanzahl drei usuelle Suffixbildungen, und an diese Regel haben auch wir uns beim Aufstellen unserer Tabelle gehalten. Tatsächlich finden sich in beiden Sprachen aber viele semantisch divergente Letztglieder, die sich leicht in unsere Tabelle einordnen ließen und (nahezu) unproduktiv sind, wie dt. *-bombe* (*Sexbombe*), *-kanone* (*Stimmungskanone*), *-katze* (*Schmusekatze*), *-mogul* (*Medienmogul*) und *-philipp* (*Zappelphilipp*, aus dem *Strunwelpeter*) oder ndl. *-balk* < Verbstamm *balk-* ‘schreien (v.a. beim Esel), heulen’ (*huilebalk* ‘Heulsuse’), *-bom* ‘Bombe’ (*seksbom*), *-konijn* ‘Kaninchen’ (*ijskonijn* ‘gefühlskalte Person’, *stresskonijn* ‘Person, die andere unter Stress setzt’), *-majoor* ‘Major’ (*keletsmajoor* ‘Quatschkopf, Spinner’), *-melker* ‘Melker’ (*huisjesmelker* ‘Miethai’) und *-truus* (*excnustruus* ‘Quotenfrau’ – deonymisch). Um eine allzu künstliche Grenzziehung zwischen eng verwandten sprachlichen Phänomenen zu vermeiden, stellen wir uns (ganz im Sinne unseres parametrisierten Affixoidbegriffs – siehe auch Elsen 2009) auf den Standpunkt, dass es mehr oder weniger prototypische Affixoide geben kann, je nachdem, wie viele Kriterien in welchem Maße erfüllt sind. Letztglieder wie die oben genannten sind demnach ebenfalls Suffixoide, aber periphere, d.h. wegen ihrer geringen Produktivität weniger prototypische bzw. weniger stark grammatikalisierte.

Zur Methodologie der Korpusuntersuchung

Im Rahmen ihrer vergleichenden Untersuchung der personalen Suffixoide des Deutschen und Niederländischen wurden von Wante (2009) zwei vergleichbare (d.h. nicht parallele, aber doch analog aufgebaute) Online-Korpora analysiert. Für das Niederländische wurde das *Parole-Korpus* des *Instituut voor Nederlandse Lexicologie* verwendet, das aus ungefähr 20 Millionen Wörtern aus Zeitungen, Zeitschriften und Büchern zwischen 1982 und 1998 besteht. Für das Deutsche stellte Wante auf Grund des *Archivs der geschriebenen Sprache* beim *Institut für deutsche Sprache* (Client-Programm *Cosmas II*) ein vergleichbares Korpus zusammen, das etwa 26 Millionen Wörtern aus deutschen, österreichischen und schweizerdeutschen Texten enthält. Da die meisten Texte im *Parole-Korpus* (ungefähr 19 der 20 Millionen Wörter) aus der Periode 1990-1998 stammen, umfassen die Texte im deutschen Korpus eine ungefähr analoge Periode von 1992-1998; auch die Textsorten sind vergleichbar (u.a. viele Zeitungen).³ Die gefundenen Daten wurden mit einsprachigen und zweisprachigen Wörterbüchern (Duden, van Dale) abgeglichen, gelegentliche Alltagsbeobachtungen kamen hinzu.

3 Wir danken Daan Van den Nest für seine bereitwillige Unterstützung bei der Zusammenstellung und Analyse des Korpus sowie für seine hilfreichen Kommentare zu einer Entwurfsfassung von Wante (2009).

Die Untersuchung selbst ging, wie schon erwähnt, von der These aus, dass sich die Unterschiede zwischen den deutschen und niederländischen personalen Suffixoiden nicht auf der Ebene des Sprachsystems situieren, sondern auf der Ebene der Sprachnorm (im Sinne von Coseriu 1988; vgl. zu Komposita im Deutschen und Niederländischen Willems 2001). Vereinfacht ausgedrückt ist damit gemeint, dass sich das Deutsche und das Niederländische im Hinblick auf ihre Wortbildungsmodelle und -verfahren nicht substantiell unterscheiden, sehr wohl aber im Hinblick auf die Wortbildungsmittel, die zur Realisierung dieser Modelle und Verfahren verwendet werden. Die betreffenden Normunterschiede sind an drei Parametern abzulesen (vgl. hierzu Leuschner / Decroos 2008, Leuschner im Druck): dem funktionalen, dem lexikalischen und dem kombinatorischen. Bezogen auf personale Suffixoide im Deutschen und Niederländischen fragt der funktionale Aspekt nach Ähnlichkeiten und Unterschieden im Hinblick auf die typischen Funktionen personaler Suffixoide in den beiden Sprachen sowie ggf. nach Funktionsunterschieden bei einzelnen Kognatenpaaren; der lexikalische Aspekt fragt nach Unterschieden in Bezug auf die lexikalischen Spenderbereiche, aus denen personale Suffixoide stammen, nach den lexikalischen Bezeichnungsdomänen, für die Suffixoide im Rahmen der Personenreferenz verwendet werden, nach der Produktivität der einzelnen Suffixoide sowie nach Art und Grad der semantischen Divergenz vom Basislexem; der kombinatorische Aspekt fragt nach Unterschieden und Eigenarten bei den Erstgliedern, mit denen personale Suffixoide im Deutschen bzw. Niederländischen kombiniert werden, sowie nach der Frequenz und Produktivität einzelner Kombinationsverfahren. Im Anschluss an die Übersichtsstudie, die diese Fragen qualitativ zu beantworten versuchte, untersuchte Wante 13 Paare kognater personaler Suffixoide (plus das nicht kognate, aber ungefähr funktionsäquivalente Paar dt. *-fritze* / ndl. *-boer*) auch quantitativ-statistisch, um Unterschieden im Hinblick auf Funktion und Grammatikalisierungsgrad auf die Spur zu kommen; auf die Ergebnisse dieses Teil der Studie können wir im Folgenden aber schon aus Raumgründen nicht eingehen.

Die Ergebnisse im Überblick

Während die Beantwortung der genannten Fragen einen bedeutenden Teil der Untersuchung von Wante (2009) ausmacht, können wir im Folgenden nur exemplarisch die Art einiger Antworten und das Zusammenwirken der genannten Gesichtspunkte demonstrieren. So zeigt Wantes Überblicksstudie, wie schon erwähnt, dass personale Suffixoide in beiden Sprachen vor allem für zweierlei verwendet werden: zur (oft pejorativen) Kennzeichnung des Referenten im Hinblick auf eine typische Eigenschaft oder Tätigkeit (vgl. hierzu auch Havryliv 2003) oder um den Referenten im Hinblick auf seine hohe oder führende soziale Stellung im weitesten Sinne zu kennzeichnen (in Bezug auf Beruf, Wirtschaftsbranche, legalen oder illegalen Handel, Sportarten usw.). Gelegent-

lich wird die Assoziation eines Referenten mit einer bestimmten Tätigkeit oder Eigenschaft ironisiert, z.B. in dt. *Stolperkönig*, auch der schon erwähnte dt. *Intelligenzboizen* gehört hierher. In Einzelfällen bildet das Suffixoid zusammen mit einem ebenfalls pejorativen Erstglied ein Schimpfwort (dt. *Schweinehund*, ndl. *strontzak* ‘Arschloch, Scheißkerl’, wörtl. ‘Kotsack’).

Im Hinblick auf die lexikalischen Spenderbereiche ergibt sich, dass beide Sprachen ihre personalen Suffixoide denselben sieben lexikalischen Domänen entnehmen, wobei nur die Berufsbezeichnungen und Nomina agentis (Gruppe 2) im Deutschen zu fehlen scheinen (siehe die zu Beginn gegebene Tabelle). Insgesamt werden im Niederländischen mehr Quelllexeme zur Bildung von Suffixoiden verwendet als im Deutschen. Es gibt im Niederländischen deshalb eine große Gruppe von Suffixoiden, deren Kognaten im Deutschen nicht für personale Suffixoide aktiviert werden, nämlich u.a. *-nicht* ‘Nichte’, *-zifter* ‘Sieber’, *-boer* ‘Bauer’, *-neef* ‘Neffe’, *-kont* ‘Arsch’, *-kikker* ‘Frosch’, *-bak* ‘Kasten’, *-lap* ‘Lappen’, *-neuker* ‘Ficker’. Umgekehrt scheint es im Deutschen nur drei produktive Suffixoide (nämlich *-schwein*, *-hai* und *-bolzen*) zu geben, deren Kognaten im Niederländischen nicht als personale Suffixoide verwendet werden; dabei sehen wir hier von den deonymischen (d.h. von Eigennamen abgeleiteten) Suffixoiden ab, deren Unterschiede von den generellen Unterschieden zwischen deutschen und niederländischen Eigennamen her motiviert sind. Fast alle Gruppen in der Tabelle sind im Niederländischen umfangreicher als im Deutschen, nur die erste ist in beiden Sprachen annähernd gleich stark; dies ist auch diejenige Gruppe, die am deutlichsten von Kognaten geprägt ist. Die erste Gruppe ist ferner auch die, deren Mitglieder insgesamt am produktivsten sind: Den Rekord hält, wie schon erwähnt, dt. *-könig* (65 types), auch niederländischerseits ist *-koning* in dieser Gruppe am produktivsten (allerdings mit nur 27 types, dichtauf gefolgt von *-magnaat* mit 25 types). Das produktivste niederländische Suffixoid überhaupt ist *-boer* (48 types). Im Niederländischen ist eine größere Neigung zu Tabubrüchen festzustellen als im Deutschen (ndl. *-kont*, *-neuker*), auch die Kennzeichnung und Pejorierung von Homosexuellen mittels eines produktiven Suffixoids (*-nicht*) gibt es nur im Niederländischen. Im Deutschen werden gern Berufs- und sonstige Tätigkeitsbezeichnungen pejorisiert; man denke an die vielen abfälligen Bildungen mit *-fritze*, während das in mancher Hinsicht vergleichbare ndl. *-boer* nicht oder kaum pejorativ konnotiert ist. Im Niederländischen ist es dagegen öfter übermäßiges Reden, das mit Hilfe personaler Suffixoide verurteilt wird: Wante (2009) fand lange Reihen synonyme Suffixoidbildungen mit *-kous*, *-kees*, *-kont* und *-kop* zu Verbstämmen wie *zanik-* ‘nörgel-’, *zeur-* ‘nörgel-’, *klets-* ‘quatsch-’ und ähnlichen Verben als Erstglied; auch okkasionelle Bildungen wie *zagemens* ‘Nörgler(in)’ (wörtl. ‘Sägemensch’ < *zaag-* ‘sägen, nörgeln’) gehören hierher. Ein aus anderen Gründen auffallendes, wenn auch unproduktives Suffixoid ist ndl. *-balk* (*huilebalk* ‘Heulsuse’), das von einem

Verbstamm mit der Bedeutung ‘schreien (v.a. bei Eseln), heulen’ abgeleitet ist; ansonsten sind die Basislexeme ausnahmslos Substantive.

Was den kombinatorischen Aspekt betrifft, stellte Wante (2009) fest, dass in Suffixoidbildungen im Deutschen und Niederländischen die gleichen Typen wortinterner Beziehungen vorkommen (ohne dass hier jedoch im Detail auf diese eingehen zu können). Am Beispiel von ndl. *-neuker* haben wir schon darauf hingewiesen, dass sich die Metapher bei metaphorischen Suffixoiden z.T. nur auf das Suffixoid allein, z.T. aber auf die ganze Suffixoidbildung erstreckt (*kommaneuker* vs. *bitneuker*). Entsprechendes gilt z.B. bei *smeerlap* (‘Arschloch’, wörtl. ‘Schmierlappen’ – als Ganzes metaphorisch) und *zatlap* (‘Säufer’, wörtl. ‘Besoffenlappen’ – nur *-lap* metaphorisch); auch bei Bezeichnungen für Körperteile kommt dies mehrfach vor. Die verwendeten Wortbildungsmodelle sind meist N+N, gelegentlich finden wir aber auch A+N (z.B. dt. *Dickkopf*, ndl. *stomkeop*) und V+N (z.B. dt. *Bolzbruder* und das schon erwähnte *Stolperkönig*, ferner auch z.B. ndl. *luistervink*). Deonymische Suffixoide bevorzugen in beiden Sprachen mehr oder weniger stark das V+N-Modell (dt. *Heulsuse*, auch z.B. *Nörgelfritze* usw.) und dienen dann zur pejorativen Bezeichnung von “Personen, die oft, gern und ohne plausiblen Grund jene Tätigkeit ausüben, die im ersten Glied genannt wird” – so auch schon Bergmann (1971: 104), der ausführlich die semantischen Eigenarten der an diesen Suffixoidbildungen beteiligten Verben untersucht. Die pejorative Charakterisierung einer Person auf Grund einer mit ihr assoziierten Tätigkeit ist typisch für personale Suffixoide und erklärt die schon erwähnte (Teil-)Konkurrenz zwischen Suffixoiden und Agenssuffixen (dt. *-er*, ndl. *-(d)er*, ndl. *-aar*). Umso auffallender ist, dass das Deutsche (wie schon erwähnt) anscheinend keine Nomina agentis für personale Suffixoide aktiviert (Gruppe 2), während im Niederländischen immerhin zwei *-er*-Agentiva (*-zifter* und *-neuker*) in metaphorischer Übertragung als Suffixoide produktiv sind.

Ausblick

Die dargestellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinblick auf das Inventar personaler Suffixoide im Deutschen und Niederländischen sind nicht mehr als Tendenzen, die die korpusbasierte Untersuchung von Wante (2009) ans Licht gebracht hat und die noch einer eingehenderen Überprüfung und Interpretation bedürfen. Dennoch sind sie in einigen Punkten instruktiv bzw. geben sie Anlass zu weiterführenden Überlegungen, die die zukünftige Forschung aufgreifen sollte. So sind schon die Divergenzen an sich auffallend: Laut Decroos/Leuschner (2008) sind es vor allem die Präfixoide, die im Vergleich der beiden Sprachen voneinander abweichen, und kaum die Suffixoide. Der Grund dafür, dass eine eingehendere Untersuchung der personalen Suffixoide doch relativ große Unterschiede zwischen den beiden Sprachen ans Licht bringt, hat mit der funktionalen Besonderheit personaler Suffixoide zu tun: Das expressive

Bedürfnis, Einzelpersonen auf Grund ihrer Tätigkeiten, Gewohnheiten usw. (pejorativ) zu klassifizieren, entspringt der Alltagskommunikation und fordert die sprachliche Kreativität mehr heraus als die neutrale, oft vor allem sprachökonomisch motivierte Klassifizierungsfunktion, die nicht-personalen Suffixoiden eigen ist. Die Folge sind z.T. drastische Metaphern und Tabubrüche, die vor der Expressivität mancher Präfixoide nicht zurückstehen und sich gelegentlich (vor allem im Niederländischen) aus Genderklischees oder Homophobie speisen. Im Übrigen hat die Expressivität auch Folgen für die weitere Entwicklung der betreffenden Wortbildungselemente: Ebenso wie bei expressiven Präfixoiden (Leuschner im Druck) ist auch bei Suffixoiden, die solchen Zwecken dienen, keine radikale Delexikalisierung zu erwarten. Das erklärt, warum sich unter den heutigen deutschen und niederländischen Suffixen, die historisch eine Suffixoidphase durchgemacht haben, kein einziges findet, das auf ein personales Suffixoid zurückgeht.

Vom Vergleich mit den Präfixoiden abgesehen, sollte sich die zukünftige Forschung vor allem den “deonymischen” Suffixoiden widmen, also jenen, deren Basislexem ein Eigenname ist (Gruppe 4 in der Tabelle 1; vgl. hierzu ausführlicher Leuschner/Wante demn.). Da Suffixoidbildungen immer Appellativa sind, d.h. Gattungsbezeichnungen, ist auffallend, dass sich unter den Basislexemen von Suffixoiden überhaupt Eigennamen finden, denn Eigennamen drücken in ihrer prototypischen Funktion ja keine Gattungsreferenz aus. Folglich stellt sich die Frage, wie Eigennamen wie *Heini*, *Piet* usw. (wie man sieht, handelt es sich oft um hypochoristische Formen) zu Suffixoiden werden und so eine appellativische Funktion erwerben können. Sánchez Hernández (2009) weist auf dieses Problem hin, weicht einer Lösung aber aus und bestreitet, dass es sich bei solchen deonymischen (d.h. von Eigennamen abgeleiteten) Letztgliedern überhaupt um Suffixoide handelt; als Argument führt sie u.a. an, dass Eigennamen keine intensionale Bedeutung wie Appellativa haben, so dass sich der Übergang von Eigennamen zur Suffixoidfunktion auch nicht im Sinne einer “Bedeutungsabweichung” beschreiben lasse (ebd.: 74). Wir halten dies aber für eine wenig überzeugende Lösung, die weder die Funktion von Eigennamen noch die Funktion von Suffixoiden wirklich ernst nimmt. Wenn wir einmal vereinfachend annehmen, dass Eigennamen nicht *intensional bedeuten*, sondern *individual bezeichnen* (vgl. Lötscher 1996, Koß 1996), dann ist es möglich, bei deonymischen Suffixoiden von einer *Bezeichnungsverallgemeinerung* statt von einer *Bedeutungsverallgemeinerung* zu sprechen, um diesen Aspekt des Übergangs zu erfassen. Ausgegangen wird bei diesem Vorgang von Individuen – was zugleich erklärt, warum unter den betreffenden Suffixoiden so viele Koseformen sind und weshalb die Basislexeme fast immer Vornamen sind und nicht Familiennamen. Wird doch einmal ein Familienname als Basislexem für ein Suffixoid verwendet (Sánchez Hernández 2009: 70 erwähnt dt. *-huber* als süddeutsche Alternative zu *-fritze*, Wante fand in ihren Korpora aber keine Belege für *-huber*),

geschieht dies vermutlich sekundär auf Grund von Fällen, wo Familiennamen Individuen bezeichnen wie etwa bei *der Leuschner, die Wante*.

Nochmals eine andere Frage ist allerdings, wie der Entwicklungspfad, der vom Eigennamen zum deonymischen Suffixoid führt, tatsächlich verläuft. Wie Sánchez Hernández feststellt (2009: 72), gibt es unter den deonymischen Suffixoiden einige, die auch als freie, oft pejorativ konnotierte Appellativa vorkommen und den Übergang zur Appellativfunktion folglich schon im ungebundenen Gebrauch durchgemacht haben müssen, wie dt. *-fritze, -beini, -suse, -liese* und *-triene* (und entsprechend auch z.B. ndl. *-piet*); Ähnliches gilt für dt. *Schwein* sowie für ndl. *nicht*, das als pejorative Bezeichnung für Homosexuelle ebenfalls auch frei vorkommt. Solche Suffixoide erinnern an Präfixoide wie *Mist-* und *Klasse-*, die ebenfalls sowohl selbständig als auch gebunden verwendet werden, in der selbständigen Verwendung dieselbe Bedeutung haben wie als Suffixoid und in hohem Maße vom Schimpf- und Fluchwortschatz der betreffenden Sprache determiniert sind. Diachronisch gesehen sind sie "Seiteneinsteiger" in die Präfixoidfunktion, die die Suffixoidbedeutung schon als freie Lexeme erworben haben. Bei den Suffixoiden ist zusätzlich zu beachten, dass nicht alle Eigennamen, die sowohl als freie Appellativa als auch als Suffixoide vorkommen, in beiden Fällen dieselbe Bedeutung haben. So ist laut Duden eine *Suse* eine "weibliche Person, die auf nichts achtet u. sich alles gefallen lässt", eine *Heulsuse* (mit Suffixoid *-suse*) aber jegliche weibliche (und gelegentlich auch männliche) Person, "die leicht zu weinen beginnt, häufig weint", unabhängig von ihren sonstigen Charaktereigenschaften. Sollte eine nähere Untersuchung dies bestätigen, läge die These nahe, dass der Übergang solcher freien, bereits appellativischen Deonyma zur Suffixoidfunktion doch als klassische Bedeutungsverallgemeinerung zu beschreiben wäre. Dies wäre dann ein weiteres Argument dafür, deonymische Letztglieder konsequent als Suffixoide zu beschreiben, statt sie, wie Sánchez Hernández (2009: 73f.) vorschlägt, von dieser Klassifizierung auszunehmen.

Literatur

- Ascoop, Kristin (2005): *Affixoidhungrig? Skitbra! Status und Gebrauch von Affixoiden im Deutschen und Schwedischen*. In: *Germanistische Mitteilungen* 62, 17-28.
- Bergmann, Gunter (1971): *Zur Theorie der Wortbildungsregeln (der Typ Heulsuse)*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 2, 104-108.
- Booij, Geert/van Santen, Ariane (1998): *Morfologie: de woordstructuur van het Nederlands*. 2. Auflage. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Coseriu, Eugenio (1988): *Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft*. Tübingen: Francke.
- Decroos, Nancy/Leuschner, Torsten (2008): *Wortbildung zwischen System und Norm. Affixoide im Deutschen und im Niederländischen*. In: *Sprachwissenschaft* 33, 1-34.

- Donalies, Elke (2005): *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. 2., überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr.
- Elsen, Hilke (2009): *Affixoide: Nur was benannt wird, kann auch verstanden werden*. In: *Deutsche Sprache* 37, 316-333.
- Erben, Johannes (2000): *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. Berlin: Schmidt.
- Fleischer, Wolfgang (1974): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2007): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Haase, Martin (1989): *Komposition und Derivation: ein Kontinuum der Grammatikalisierung*. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln.
- Hansen, Sabine/Hartmann, Peter (1991): *Zur Abgrenzung von Komposition und Derivation*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Havryliv, Oksana (2003): *Pejorative Lexik. Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel moderner deutschsprachiger, besonders österreichischer Literatur*. Frankfurt: Lang.
- Hopper, Paul (1991): *On Some Principles of Grammaticalization*. In: Traugott, Elizabeth/Heine, Bernd (Hg.): *Approaches to Grammaticalization, Vol. 1: Focus on theoretical and methodological issues*. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 17-35.
- Koß, Gerhard (1996): *Die Bedeutung der Eigennamen: Wortbedeutung/Namenbedeutung*. In: Eichler, Ernst (Hg.): *Namenforschung: ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin: de Gruyter, 458-463.
- Kühnhold, Ingeburg/Putzer, Oskar/Wellmann, Hans (1978): *Deutsche Wortbildung: Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Band 3: Das Substantiv*. Düsseldorf: Schwann.
- Leuschner, Torsten (im Druck): *Ausnahmepianist fettgeschreckt – inbleich! Deutsche, niederländische und schwedische Präfixoide im Spannungsfeld von Genealogie, Kreativität und Norm*. In: Nübling, Damaris/Dammel, Antje/Kürschner, Sebastian (Hg.): *Kontrastive germanistische Linguistik*. Hildesheim: Olms.
- Leuschner, Torsten/Wante, Eline (demn.): *Von Zeitungsbauern, Mückensiebern und Regelnichten. Ein korpusbasierter Vergleich personaler Suffixoide im Deutschen und Niederländischen*. Vortrag auf der *Dritten Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien*, Rom, 4.-6. Februar 2010.
- Lötscher, Andreas (1996): *Der Name als lexikalische Einheit: Denotation und Konnotation*. In: Eichler, Ernst (Hg.): *Namenforschung: ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin: de Gruyter, 448-457.
- Meesters, Gert (2004): *Marginale morfologie in het Nederlands: paradigmatische samenstellingen, neoklassieke composita en splintercomposita*. Gent: Koninklijke Academie voor Nederlandse taal- en letterkunde.
- Motsch, Wolfgang (1996): *Affixoide: Sammelbezeichnung für Wortbildungsphänomene oder linguistische Kategorie?* In: *Deutsch als Fremdsprache* 33, 160-168.

- Munske, Horst Haider (2002): *Wortbildungswandel*. In: Habermann, Mechthild/Müller, Peter/ Munske, Horst Haider (Hg.): *Historische Wortbildung des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer, 23-40.
- Nübling, Damaris (2008): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen: Narr.
- Ruge, Nikolaus (2004): *Das Suffixoid -technisch in der Wortbildung der deutschen Gegenwärtssprache*. In: *Muttersprache* 114, 29-42.
- Sánchez Hernández, Paloma (2009): *Über die suffixoidale Funktion bestimmter Personennamen*. In: *Muttersprache* 119, 66-75.
- Schmidt, Günter (1987): *Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebten Zwischenbegriffs der Wortbildung*. In: Hoppe, Gabriele/Kirkness, Alan/Link, Elisabeth/Nortmeyer, Isolde/Rettig, Wolfgang (Hg.): *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen: Narr, 53-102.
- Stevens, Christopher M. (2005): *Revisiting the Affixoid Debate: On the Grammaticalization of the Word*. In: Leuschner, Torsten/Mortelmans, Tanja/De Groot, Sarah (Hg.): *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin: de Gruyter, 71-83.
- van den Toorn, Maarten C. (1983): *Halfsuffixen*. In: *De nieuwe taalgids* 76, 335-341.
- Wante, Eline (2009): *Personale Suffixoide im Deutschen und Niederländischen. Eine vergleichende Korpusstudie*. Masterarbeit, Universität Gent, Fachgruppe Deutsch.
- Willems, Klaas (2001): *Produktivität, syntaktische Struktur und Norm. Deskriptive Normregularitäten transparenter nominaler Wortbildungsmuster und kontrastive Wortbildungsforschung*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 29, 143-166.